

Aus der Tiefe

Autor(en): **Benedikt, Eugen [Austriacus]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehend und scheinbar fein; das Gute behält seine unvergleichliche Ueberlegenheit und wird schließlich auch nach außen einen vollen Sieg davontragen. . . .

Selbst in der großen Schlechtigkeit liegt vielleicht noch ein guter Bestandteil, mit dem wir keine Geduld zu haben vermögen, Gott aber wohl. Die göttliche Gerechtigkeit ist viel großartiger angelegt als die unfere, sie läßt den geringsten Teil von Gutem noch erhaltend wirken und schneidet andererseits jede, auch nicht gottgewollte Entwicklung nicht so ohne weiteres ab, wie wir es täten, sondern läßt sie sich ausleben und in ihrer ganzen Wirkung zeigen, bis sie dann folgerichtig in sich selbst zusammenbricht, während das Bessere, klein anfangend, lange verborgen und gedrückt, hart beurteilt und dadurch geläutert neben diesen Mächten der Gewalt und Lüge still aufwächst und dann auf ihren Trümmern die Weltgeschichte fortsetzt. Das ist auf vielen ihrer Tafeln geschrieben, wenn sie nämlich recht geschrieben werden und nicht auch diesen Mächten dienen, wie manche der modernen Geschichten sogenannter „objektiver“ Art . . . Das ist überhaupt die Feinheit der ewigen Vergeltung, daß jeder Irrtum sich selbst widerlegen muß durch völlige Aufzeigung seiner Konsequenzen, so daß ihn zuletzt auch die Machtberauschten sehen müssen, und sodann, daß das Böse nicht mit Gutem zerstört wird (dazu braucht es Gott nicht, sondern zum Aufbauen), sondern immer mit dem entgegengesetzten Bösen. Die Toten müssen die Toten begraben.

Karl Hilty.

Aus der Tiefe.

Mementote!

Ah, endlich, Petri Folger, endlich kam
Von dir das Wort, das deines Meisters würdig,
Ein Wort der Wahrheit, mutig, gnadefam,
Nach dem wir längst, der Lüge überbüdig,

Verfchmachteteten in Qual und Herzensfcham:
„Gedenket!“, riefst du, „was in blindem Hass
Ihr längst vergaßet, Japhet, Sem und Cham:
Die Menschheit ist nur Eine große Rasse!“

Und meintest wohl: gezeugt von Einem Hauch
Des Ewigen aus dumpfer Erdenmasse,
Erlöst von Einem Todesseufzer auch
Und Eines Opferblutquells heiligem Nasse.

Ihr Völker, horcht und glaubet! Durch den Rauch
Der Finsternis bricht Gottes reine Flamme
Und ewige Stimme aus dem loh'nden Strauch:
Ein Gott, Ein Wort, Ein Volk aus heiligem Stamme!

Gewitter in Karlstein.

Es fiel der Blitz. Nun harret die Natur
Hauchlos des ungeheuren Schlages; zählt
Die zitternden Sekunden schreckentfeelt,
Weltjahre scheinend an der Schickfalsuhr,

Bis zum Gericht des Donners. Also zählten,
Als jener Blitz des Todes niederfuhr
Auf Golgathas ungelug Schädelflur,
Die Jünger des Gerechten, Schmachgepfälten

Die schreckgelähmte Zeit: „Wann trifft der Schlag
Die Gottesmörderwelt vom Himmelsjoch?
Wann donnert Gott?“ — Wir zählen immer noch:
Sekunden find's nur bis zum jüngsten Tag.

Magie des Wortes.

Keine Waffe meinem Arme,
Keiner Stimme heldisch Beben
Ist gegeben meinem Munde
Zu erschütterndem Alarme,
Aufzuwecken in der Runde
Volk zur Freiheit, Geist zum Leben —
Ah, ich kann allein das arme
Dunkle Herz zu Gott erheben.

Doch dem Herzen auch der Dichter
Sind geheime Zauber eigen,
Die da neigen zum Erbarmen
Die verborg'nen Weltenrichter —
Magnum intonemus Carmen —
Töne weben, Zauber steigen,
Zu vernichten die Vernichter
Und des Heilands Kunst zu zeugen!

Sag es in geheimer Kammer,
Unter stummen Himmeln sag es —
Sing und wag es — und die Weise
Wird zur Flamme, wird zum Hammer,
Wird zum Samen (glaub und preife!)
Eines neuen Gottestages —
Sing die Welt aus Schmach und Jammer!
Magier, sing: *Dein Wort vermag es!* *Austriacus.*

Zur Weltlage

5. Oktober.

Ungeheures ist geschehen, nicht zu Fassendes, nicht zu Sagens an menschlicher Niederträchtigkeit, an Offenbarung des Bösen. Wie soll ich dafür die rechten Worte finden? Ich sollte vielleicht einfach auf die Offenbarung Johannis verweisen. Denn all dies Geschehen verläuft nicht mehr in den Kategorien der menschlichen Psychologie. Was ich — pflichtmäßig — sagen werde, was die vom Uebermaß des Bösen belastete und ermüdete Seele darzustellen vermag, beansprucht nicht mehr zu bedeuten, als einen matten Hinweis auf ein Geschehen, dessen Sinn, Furchtbarkeit und Tragweite außer der Bibel kaum ein Dante gerecht zu werden vermöchte. Denn was ist feine unterste Hölle, was sind feine Teufel, verglichen mit dem, was wir nun gesehen und gehört haben und wohl weiter sehen und hören werden?

Der große Frevel.

Vergegenwärtigen wir uns in den Hauptzügen, was geschehen ist.

Erst am Rande unserer letzten Darstellung der Weltlage tauchte *Berchtesgaden* auf. Es hat sich als noch viel schlimmer erwiesen, denn wir ahnten. Wir wissen über das, was an jenem Sitz des Bösen geschehen ist, im Einzelnen noch nicht viel Zuverlässiges, aber wir wissen genug. Wir wissen, daß der „Fliegende Friedensbote“, wie ihn der für solche Kennzeichnungen kompetente andere Friedensmacher im Süden genannt hat, als Friedenspalme in seiner Hand den *Verrat* trug, dessen diabolisches Werkzeug auch Runciman gewesen war. Wir wissen auch, daß jener Friedensengel zu seinem Fluge von *Frankreich* her angeregt worden war, von jenem Bonnet her, dessen politisches Ziel ein System der Reaktion ist, das den Geldsack vor der „Revolution“ schütze und das lieber „Hitler“ will als „Blum“, und von jenem Daladier her, dem „starken Mann“ mit seinem Eisenschneidergesicht, jenem „Jakobiner“, der die Schwäche und Haltlosigkeit selber ist und der diese Pläne der Reaktion mit einer Art von Briandismus verbindet — das alles „Verständigung mit Deutschland“ nennend. Wir wissen auch, daß Hitler diesen geflügelten